

Title:	Nachrichtenblatt der Panzertruppen Nr. 6, December 1943	Date:	01.22.2010
Description:			
Total Pages:	25		
Organization:	Generalinspekteur der Panzertruppen		
Document group:	H16/295 (Partial)		
Document:	Panzertruppen News No. 6 for December 1943		
Source:	National Archives Record Group 242 - Publication T78 – Roll 623		
Url:			

Geheim!

NACHRICHTENBLATT

DER PANZERTRUPPEN

Nr. 6

Dezember 1943



HERAUSGEGEBEN VOM
GENERALINSPEKTEUR DER PANZERTRUPPEN
VORSCHRIFTENSTELLE

H/16/295

H/16

Geheim!

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. *) Panzer-Grenadiere (gp.) im Kampf um eine Ortschaft (Erlebnisbericht eines Kp.-Chefs im Osten)	3
2. *) Taktische Fahrweise mit SPW. auf dem Marsch und im Gefecht	5
3. *) Erfahrungen mit der 8,8 Pak 43/41 (mot. Z.)	6
4. *) Ausbau von Pakstellungen (mot. Z.) in der Verteidigung	8
5. Die Panzer-Aufklärungs-Abteilung im Rückzug	14
6. *) Nachrichtenwesen — leicht gemacht!	15
7. *) Stimmen des Auslandes	16
8. Hinweise:	16
a) Neue russ. Munition, Minen und Zünder	16
b) Erfahrungen mit Minen im Osten. Sommer 1943	18
c) Vorschlag für den Bau einer 24 t Floßsackfahre	21
d) *) Vorschriften und Merkblätter, die in den letzten Wochen neu erschienen sind	21
e) *) Berichtigung	23
9. *) Einsendung von Erfahrungsberichten	23

Achtung! Die mit *) versehenen Beiträge fallen nicht unter Geheimschutz und können abschriftsweise offen weiterverteilt werden.

Dies ist ein geheimer Gegenstand im Sinne des § 88 Reichsstrafgesetzbuch (Fassung vom 24. 4. 34). Mißbrauch wird nach den Bestimmungen dieses Gesetzes bestraft, sofern nicht andere Strafbestimmungen in Frage kommen.

***) Panzer-Grenadiere (gp.) im Kampf um eine Ortschaft**

(Erlebnisbericht eines Kp.-Chefs im Osten.)

Ein Verband, bestehend aus einer Pz.-Abt. und einem gep. Btl. hatte den Auftrag, einen Kessel zu durchstoßen und den eingeschlossenen Feind in Teilgruppen zu zerschlagen.

Der Verband fuhr in der Gliederung Panzer voraus, dahinter das gep. Btl., von dem im Augenblick nur eine Kompanie verfügbar war, entlang einer Straße nach Norden.

Tausend Meter vor dem Ort Krutojarka erhielt die Panzer-Spitze Feuer von vorn, darunter einzelne Pak-Abschüsse. Ein verstärkter leichter Zug wurde zur Aufklärung gegen den Ort angesetzt. Einige von diesen Wagen drangen in den Ort ein, ein Teil setzte sich wieder ab und meldete starke Feindbesetzung.

Der Führer des Verbandes entschloß sich, die Panzergrenadiere unter dem Feuerschutz der Panzer zum Aufräumen des Ortes anzusetzen. Dazu staffelten die Panzer ihre Flügel so nach vorn, daß sie in einem nach Norden geöffneten Bogen südlich des Ortes standen und eröffneten das Feuer.

Die Panzergrenadier-Kompanie (gp.) wurde mit dem schweren Zuge und einem Schützenzuge links und zwei Schützenzügen rechts umfassend gegen den Ort angesetzt. Sie erhielt den Auftrag, den Ort aufgesessen anzugreifen und erst bei starker Panzerabwehr abzusetzen.

Die Züge fuhren entwickelt in rascher Fahrt auf den Südost- und Südwestrand des Ortes zu, während die Panzer ihr Feuer auf Ziele am Ortsrand legten. Auf eine Entfernung von 500 m eröffneten die Panzergrenadiere im Fahren das Feuer mit ihren Bordwaffen. Als einzelne Pak des Gegners erkannt wurden, befahl der Kompanie-Chef Vergrößerung der Zwischenräume und Höchstgeschwindigkeit.

Die beiden rechten Züge hatten einen Ausfall durch Pak-Treffer. Sie blieben daraufhin in der deckungslosen Ebene halten und saßen zum Kampf ab.

Die beiden linken Züge nutzten den Qualm der brennenden Häuser aus, überwand das deckungslose Gelände mit Höchstfahrt und erreichten unter Feuerschutz ihrer Bordwaffen die ersten Häuser.

Der Kp.-Chef entschloß sich, mit seinen beiden linken Zügen den Kampf zu Fuß zu führen. Die m. SPW. erhielten den Befehl, den Ort von Westen zu umfassen und den Kampf der abgesessenen Kompanie aus der Flanke durch Feuer ihrer Bordwaffen zu unterstützen.

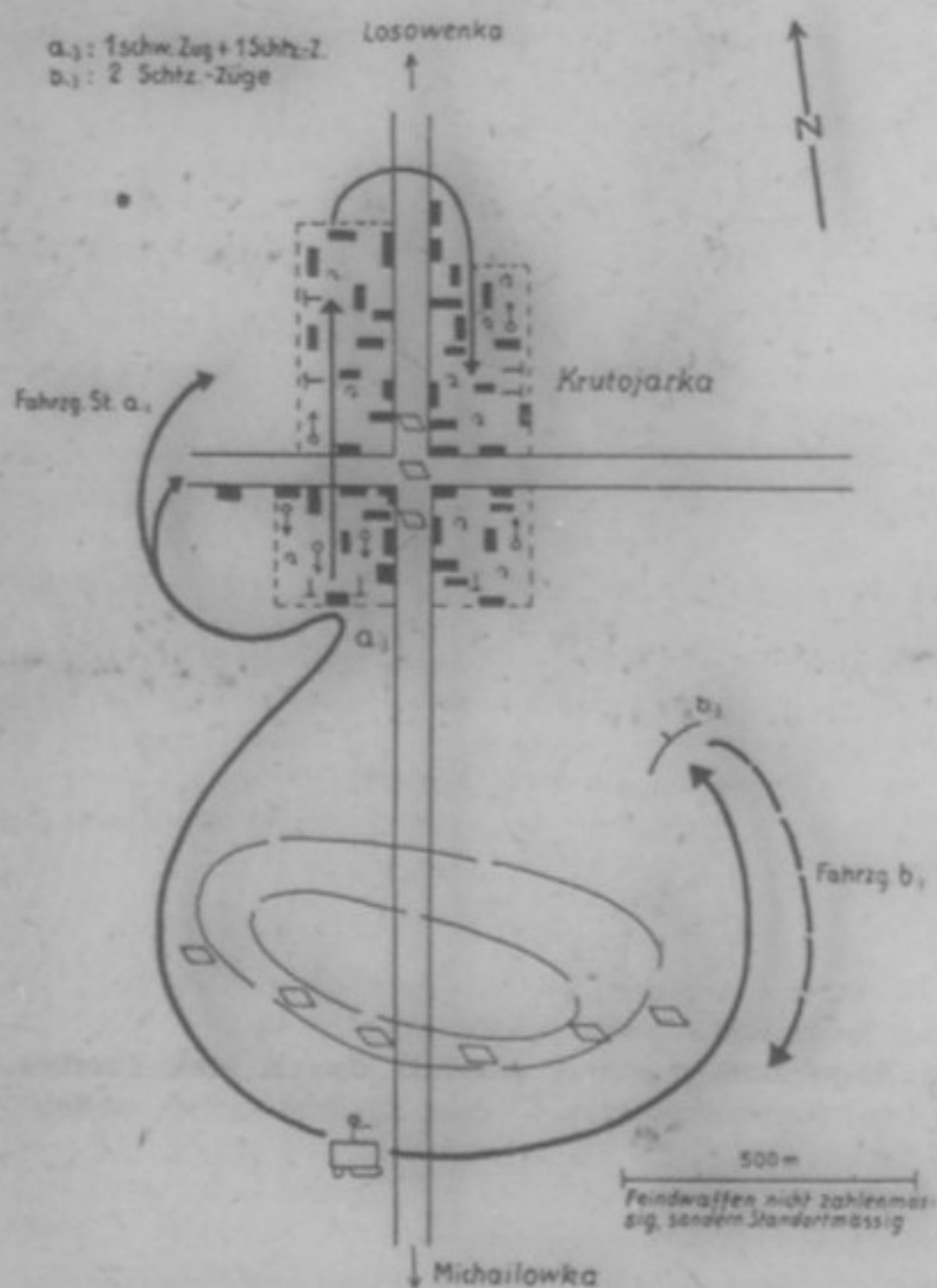
Im Stoßtruppkampf gelang es im Verlauf von einer Stunde, den gesamten Ortsteil westlich der Hauptstraße zu säubern.

Der Angriff der beiden rechten Züge, die in der deckungslosen Ebene abgesessen waren, blieb im starken Abwehrfeuer liegen.

Die beiden linken Züge machten während eines 1½-stündigen Kampfes in dem Ort rund 6000 Gefangene. Außerdem wurden mit Unterstützung der zuerst eingedrungenen Pz. Kpfw. 13 Pak, 11 m. Flak und 23 Geschütze erbeutet oder vernichtet.

Nach beendetem Ortskampf waren die beiden rechten Züge unter Verlust von 3 Toten und 5 Verwundeten nur 100 m vorwärts gekommen und noch nicht in den Ort eingedrungen. Die beiden linken Züge hatten nur 1 Verwundeten.

Die Pz.-Abt. stieß mit Teilen im Verlauf des Ortskampfes entlang der Hauptstraße durch den Ort durch. Die Masse der Abt. umfuhr den Ort beiderseits.



Stellungnahme des Generalinspektors:

Der Erlebnisbericht unterstreicht die Forderung der Vorschrift, den Kampf gegen nicht voll abwehrbereiten oder moralisch erschütterten Feind aufgesessen zu führen.

Der erste Ansatz der Kampfgruppe ist richtig befohlen worden. Der Angriff wurde — den Ort beiderseits umfassend — unter dem Feuerschutz der aufgefahrenen Panzer angesetzt.

Der Verlauf des Angriffs der Panzergrenadiere stellt die eingangs erhobene Forderung klar unter Beweis.

Die linke Umfassungsgruppe führte den Angriff aufgesessen. Sie fuhr dabei mit Höchstgeschwindigkeit und unter Vergrößerung der Zwischenräume bis zur nächsten Deckung (Ortsrand) vor. Der Erfolg war auf ihrer Seite.

Die Unübersichtlichkeit der Ortschaft zwang zum Kampf abgesessen. Hierbei wurde die Kampfkraft der m. SPW. mit ausgenutzt. Die Fahrzeugstaffel wurde umfassend angesetzt, um aus der Flanke durch Feuer der Bordwaffen den Angriff der abgesessenen Grenadiere zu unterstützen.

Die rechte Umfassungsgruppe dagegen ließ sich in deckungslosem Gelände durch Pakeinwirkung zum Halten zwingen und saß ab. Sie erlitt Verluste, ohne zum Erfolg zu kommen.

***) Taktische Fahrweise mit SPW. auf dem Marsch und im Gefecht**

1. Fahre auf einer gewölbten Straße nicht immer auf der rechten bzw. linken Straßenseite! Fahre auf der Straßenmitte! Die Lenkbremsen werden geschont.
2. Schließe beim Halten nicht auf das Vorderfahrzeug auf! Halte Marschabstände ein!
3. Denke an Fliegerdeckung! Fahre beim Halten in den Schatten und tarne Dein Fahrzeug!
Wechsle bei verändertem Sonnenstand den Platz!
4. Fahre nicht auf staubigen Wegen, sondern auf dem Grasrand!
- * 5. Fahre auf der Schattenseite unter Bäumen!
6. Beachte den Tarnanstrich! Fahre auf entsprechendem Untergrund.
7. Kürze den Weg nicht über helle Felder ab, sondern fahre um sie herum! Die hinterlassenen Spuren sind ein Anhaltspunkt für die feindliche Aufklärung.
8. Überquere ein Hindernis nicht in Marschordnung! Versuche dieses zu umgehen, oder in breiter Front zu überwinden! Viele kostbare Zeit wird gespart.
9. Fahre nicht querfeldein, ohne Geländefalten auszunützen!
Meide Höhen! Nütze Mulden und Senken aus!
10. Schalte beim Nachtmarsch Dein Rücklicht ein! Der Fahrer des folgenden Wagen hat einen Anhalt für den Weg.
11. Vor dem Einfahren in eine Deckung: Kommandant absitzen und erkunden.
12. Kommandant weise den Fahrer ein!
Laß ihn rückwärts in die Deckung fahren! Das Herausfahren wird dadurch erleichtert.
13. Verwische beim Wenden hinterlassene Spuren! Der feindliche Aufklärungs-Flieger hat so keinen Anhalt für das Vorhandensein von Gleiskettenfahrzeugen.

14. Fahre nicht vor auffallendem Hintergrund!
Benutze den mit dem Fahrzeug gleich gefärbten Hintergrund als Deckung!
15. Fahre nicht aus einer Deckung heraus, ohne das Vorgelände durch einen SPW. überwachen zu lassen.
16. Fahre als Spitzenfahrzeug von Beobachtungspunkt zu Beobachtungspunkt! (Waldecken, Hügel, Straßenecken).
17. Fahre nicht ohne gegenseitige Überwachung auf eine Ortschaft oder einen Waldrand vor!
18. Gehe nicht an auffallenden Punkten in Stellung!
Wähle versteckte Stellungen!
19. Zur Überwachung und Feuerunterstützung wähle Randstellungen! Sie entziehen Dein Fahrzeug weitgehend feindlicher Sicht und Wirkung.
20. Beim Angriff nutze Häuser, Scheunen und Buschwerk als Deckungen aus!
21. Deckungsloses Gelände überwinde bei Feindeinwirkung unter Ausnutzung der Höchstgeschwindigkeit Deines Fahrzeuges!

***) Erfahrungen mit der 8,8 Pak 43/41 (mot. Z.)**

(Aus dem Erfahrungsbericht einer schweren Pz. Jäg. Abt.)

1. „Die Beweglichkeit der 8,8 Pak 43/41 (mot. Z.) hat sich während der Abwehrkämpfe als günstiger erwiesen, als ursprünglich angenommen wurde. Bei raschen Stellungswechseln durch eine Kp. wurden Stundendurchschnitte von 25 km erzielt. Solche beschleunigten Verschiebungen setzen jedoch gute Einweisung voraus. Es muß außerdem bedacht werden, daß handelsübliche Fahrzeuge in langsamerem Tempo nachgezogen werden müssen, so daß beim Eintreffen in der neuen Stellung zunächst nur mit beschränkter Munition (auf Zugmaschinen und Maultier-Lkw.) gerechnet werden kann.

Die Lage zwang wiederholt dazu, Stellungen im beobachteten feindlichen Artilleriefeuer und im Feuer von Schlachtfliegern zu beziehen oder zu verlassen. Es muß jedoch alles getan werden, um derartigen Stellungswechsel in Zukunft zu vermeiden, da hierbei nicht nur einige Geschütze, sondern ganze Züge zerschlagen werden können.“

Generalinspekteur der Panzertruppen nimmt zu 1. wie folgt Stellung:

Trotz der günstigen Beurteilung der Beweglichkeit der 8,8 Pak (mot. Z.) darf nicht verkannt werden, daß ein rasches Verschieben den Ausnahmefall bildet und daß ein vorausschauender Einsatz im Schwerpunkt in sorgfältig erkundeter und ausgebauter Feuerstellung stets anzustreben ist (vgl. Merkblatt 18/9: „Richtlinien für den Einsatz und Verwendung der 8,8 cm Pak 43/41 (mot. Z.)“ vom 27. 6. 43). Außerdem muß schon bei der Auswahl und Vorbereitung der Stellung für die 8,8 Pak eine enge Zusammenarbeit mit anderen le., m. oder s. Pak (7,5) sichergestellt werden (Pakkampftrupp!) (vgl. Merkblatt 18/9, Ziff. 2a).

2. „Mehrere Kampfwagen wurden nicht aus vorbereiteten Stellungen, sondern aus improvisierten und nur kurz vorher erkundeten Stellungen

abgeschossen. Wenn auch stets der Einsatz in gründlich vorbereiteten Stellungen gefordert werden muß, so hat es sich doch gezeigt, daß die Einheiten der 8,8 Pak 43/41 (mot. Z.) auf Grund ihrer Beweglichkeit zur Not auch in zuvor erkundeten Stellungen in Anlehnung an Hecken, Wälder, Ortschaften, hohe Maisfelder und dergleichen eingesetzt und erfolgreich zur Wirkung gebracht werden können, wenn einmal Stellungen nicht vorher ausgebaut werden konnten. Es muß jedoch angestrebt werden, daß diese Stellungen nach der Abwehr feindlicher Angriffe in Kürze wieder verlassen werden können. Wenn die Lage ausnahmsweise zu einem Verharren in diesen Stellungen zwingt, so muß unverzüglich Einbau in die Erde erfolgen, um übergroße Verluste zu vermeiden.

Die Gefährdung der wertvollen Waffe, die dann gleichwohl bestehen bleibt, sollte jedoch ein Verbleiben in den beschriebenen Stellungen nach dem Abwehrkampf auf ganz seltene Fälle beschränken.

In den Sommermonaten war infolge hoher Geländebewachung (Sonnenblumen, Mais) ein Eingraben der Geschütze oft von vornherein ausgeschlossen. Die durch die Geländebewachung gewonnene Deckung gegen Sicht mußte jedoch durch Preisgabe der Deckung gegen Beschuß erkaufte werden."

3. „Die **Treffgenauigkeit** der Geschütze erwies sich als außerordentlich hoch, so daß in einigen Fällen Kampfwagen auf Entfernungen über 3 km abgeschossen werden konnten. Nach dem Feuerkampf, sowie nach Märschen und Verschiebungen müssen die Geschütze jedoch nachjustiert werden, da sich sonst ein erhebliches Nachlassen der Treffgenauigkeit ergibt.

Häufiges Nachjustieren der Geschütze ist dringend erforderlich."

Generalinspekteur der Panzertruppen nimmt zu 3. wie folgt Stellung:

Die **günstige** Beschußentfernung (Treffwahrscheinlichkeit) liegt für die 8,8 Pak **unter 2000 m.** Ein Beschuß von Panzerkampfwagen über diese Entfernung hinaus ist auf Sonderfälle zu beschränken, die aus taktischen Gründen (z. B. starke feindliche Panzeransammlungen, Ausschaltung von Pz. Kpfw., die eigene Stützpunkte planmäßig durch Feuer niederkämpfen usw.) eine Panzerbekämpfung auf weite Entfernung erforderlich machen und bei denen die Beobachtungsmöglichkeiten besonders günstig liegen. Stets ist der Munitionsaufwand mit dem erreichbaren Erfolg in Einklang zu bringen.

4. „Die Größe der Geschütze verbietet den Einsatz von Einheiten der 8,8 Pak 43/41 (mot. Z.) als Stellungstruppe, die lange Zeit nahe der HKL. eingesetzt ist. Demgegenüber ist es erstrebenswert, die schw. Panzerjäger-Abteilung an den Punkten starker Panzergefährdung **schwerpunktartig** einzusetzen, wobei es darauf ankommt, durch geeignete Stellungswahl die großen Schußweiten der 8,8 Pak auszunutzen. Wenn das Gelände einmal Aufstellung in der Tiefe des Hauptkampffeldes nicht erlaubt, braucht ein kurzfristiger Einsatz in vorderer Linie in Anlehnung an geeignete Deckungen gegen Sicht nicht gescheut zu werden."

***) Ausbau von Pakstellungen (mot.Z.) in der Verteidigung**

Aus dem Erfahrungsbericht einer Panzerjäger-Abteilung im mittleren Abschnitt der Ostfront über den Ausbau von Feuerstellungen für Pak (mot.Z.) in der Verteidigung, verdienen nachstehende Anregungen Beachtung:

1. Die Feuerstellungen der le., m. und s. Pak sind grundsätzlich so dicht an die HKL. heranzuhalten, daß aus ihnen ein feindlicher Panzerangriff noch vor Erreichen der HKL bekämpft werden kann.
2. Jede im vorderen Teil des Hauptkampffeldes eingesetzte Pak und ihre Bedienung sind dem feindlichen Artilleriefeuer im vermehrten Maße ausgesetzt. Um die Wirkung des feindlichen Vorbereitungsfeuers herabzumindern, haben sich folgende Maßnahmen bewährt:

Sorgfältige Tarnmaßnahmen (Bild 1).

Splitterschutz der empfindlichsten Geschützteile: Rohr, Rohrwiege, Ziel- und Richteinrichtung (Bild 2).

Anlage von Unterschlupfräumen für die Bedienung (Bild 3).

Schaffung von Unterstellräumen nur für le. und m. Pak (Bild 4).

Anlage von Scheinstellungen, zugleich als Wechselstellungen ausgebaut. (Ihre Aufgabe, das feindl. Feuer zu zersplittern, können Scheinstellungen nur erfüllen, wenn sie wirklichkeitsgetreu angelegt sind und eine ständige Besetzung vorgetäuscht wird.)

3. Die Pak muß auch bei flankierendem Einsatz oder in Hinterhangstellungen die Möglichkeit haben, nach allen Seiten zu feuern (vgl. Bild 5). Ein Bohlen- oder Bretterbelag in der Geschützstellung muß auch bei weichem oder sandigem Boden in der Pak-Stellung die Schwenkbarkeit des Geschützes sicherstellen.
4. Die Pakstellungen müssen zur infanteristischen Rundumverteidigung ausgebaut werden. Vorausschauender, großzügiger Ausbau mit Kampfmöglichkeiten für mehrere Grenadiergruppen machen die Paknester im Falle eines feindlichen Einbruchs zum kampfkraftigen Stützpunkt und damit zum Rückgrat der Verteidigung (Bild 6).



Bild 1:

Ansichtsskizze, Pakstellung, zugleich als infanteristischer Stützpunkt ausgebaut.

Ein in dieser Form ausgebauter Stützpunkt muß so sorgfältig getarnt sein, daß er auch einer aufmerksamen feindlichen Beobachtung verborgen bleibt. Die ausgehobene Erde darf nicht aufgeworfen, sondern muß weggeschafft werden. Kann der Stützpunkt vom Gegner aus eingesehen werden, darf der Ausbau nur nachts erfolgen.

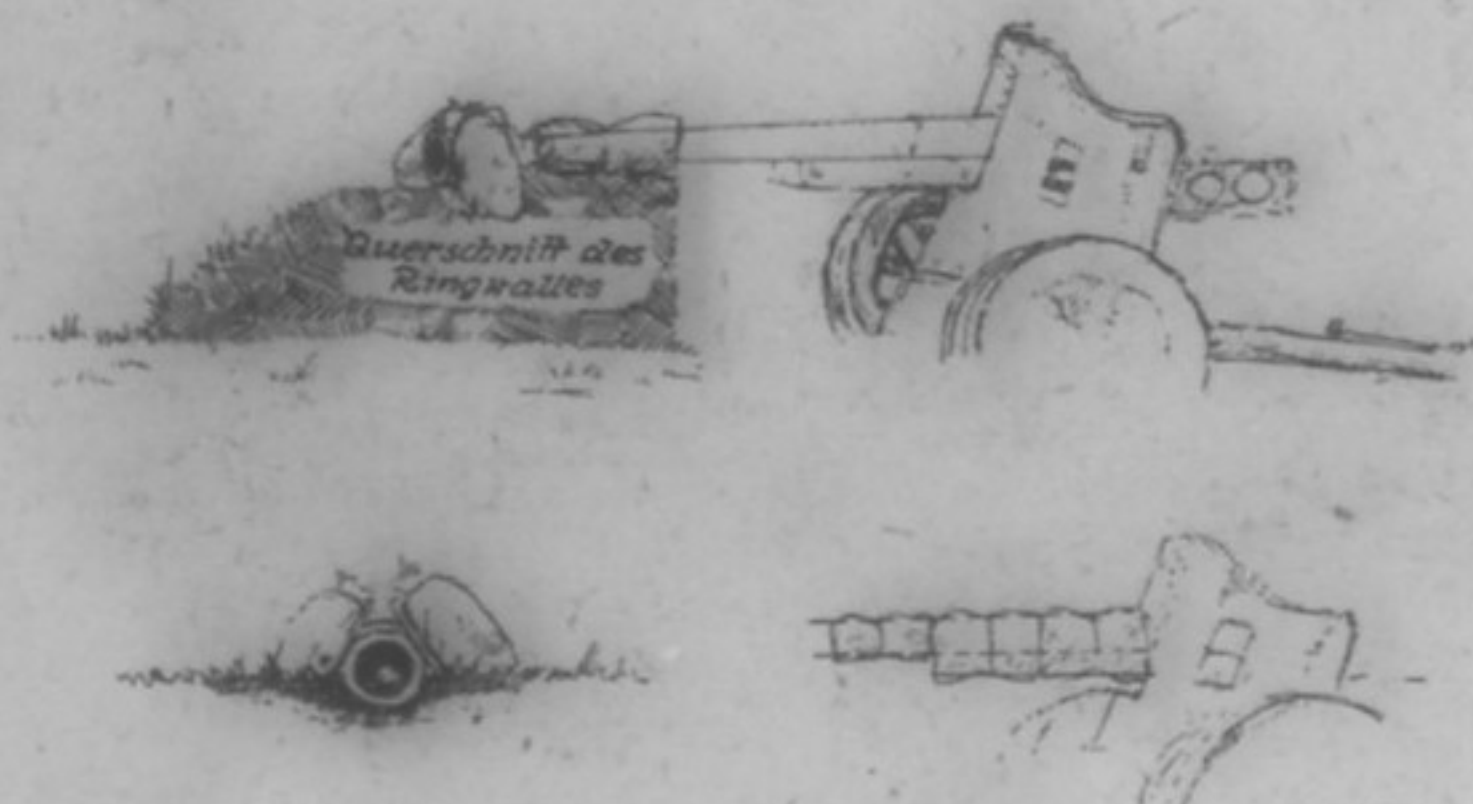


Bild 2:

Rohrabdeckung gegen Beschuß und Splitterwirkung.

Das Mitführen von leeren Sand-, Zement-Papiersäcken usw. auf den Gefechtsfahrzeugen ist besonders im gebirgigen Gelände als Schutz für Geschütz und Geschützbedienung gegen Steinsplitter vordringlich. (Vor allem Schutz gegen feindliches Vorbereitungsfeuer, jedoch keine Behinderung des eigenen Feuerkampfes!)

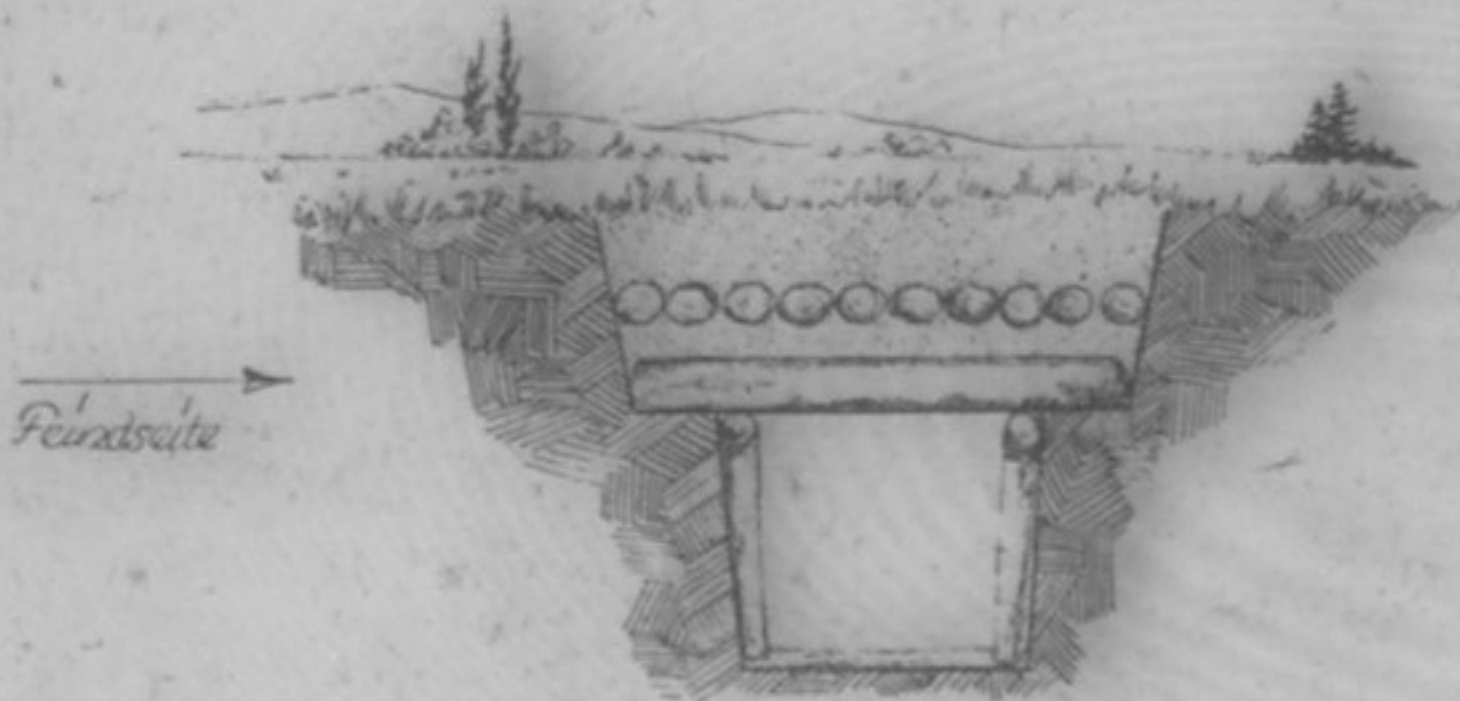


Bild 3:

Unterschlupfraum für die Geschützbedienung.

Der Unterschlupfraum ist in unmittelbarer Nähe der Geschütze anzulegen. Er muß ausreichend Schutz gegen Granatwerfer und Splitter von Artilleriegeschossen bieten. Deckung geht vor Bequemlichkeit!

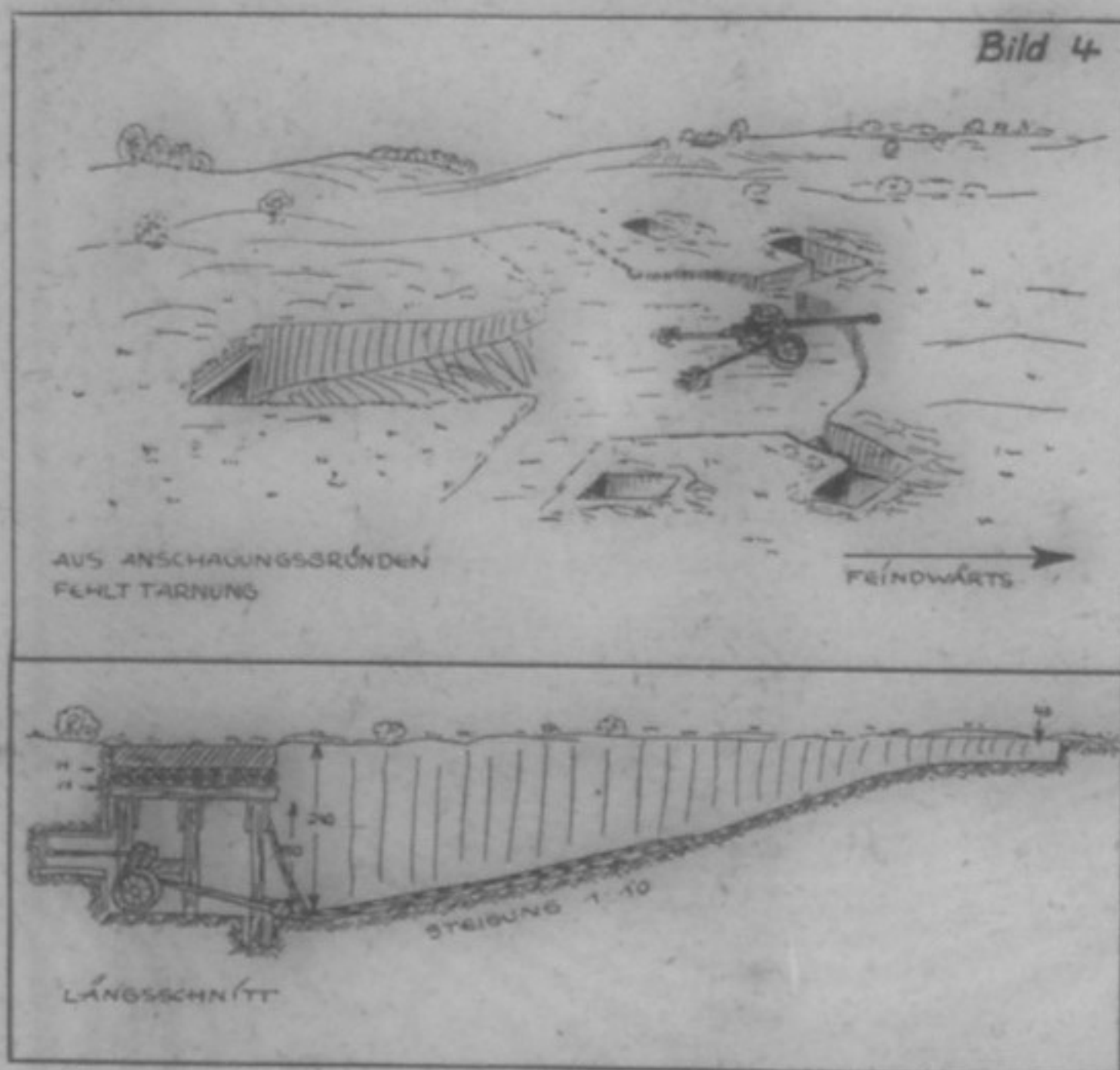


Bild 4:

Unterstellräume für le. und m. Pak.

Unterstellräume (vgl. auch Merkblatt 57/5: Bildheft Neuzeitlicher Stellungsbau vom 15. 9. 42, Blatt 17 und 18) sind für s. Pak nicht, für m. Pak nur bedingt geeignet. Nur bei Pakstellungen, die sich unmittelbar an einen Hang anlehnen, besteht die Möglichkeit, mit angemessenem Arbeitsaufwand schußsichere Unterstellräume ohne Auffahrtsrampen auch für schwere Pak herzustellen. In allen anderen Fällen wird die Erstellung von Unterstellräumen für Pak von der Abteilung ungünstig beurteilt, da sie

- großen Arbeitsaufwand, insbesondere für den Ausbau der langen Rampen erfordern, (Steigung nicht steiler als 1 : 10),
- nur Splitterschutz bieten (eine tiefere Ausschachtung macht die Rampe zu steil),
- die Rampe leicht durch Beschuß zerstört werden kann,
- das Installationsbringen der Pak bei sandigem, schlammigen oder vereistem Boden durch die Bedienung allein schwierig ist (Befestigung für Regen und Schlammperiode erforderlich),
- Gefahr besteht, daß durch das auffallende Installationsbringen der Pak die Feuerstellung vorzeitig verraten wird.

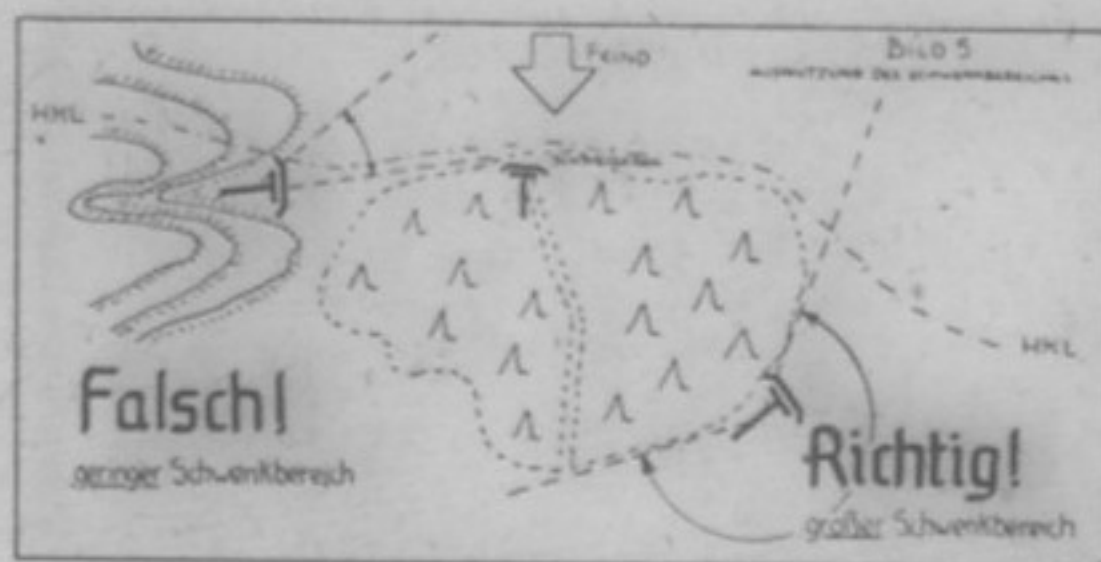


Bild 5:
Ausnutzung des Schwenkbereiches.



Bild 6:
Schematische Darstellung einer Pakstellung mit Rundumverteidigungsanlagen.
Abmessung der Geschützstellung:

	le.,	m.,	schw. Pak
Durchmesser	4,80 m	6,30 m	8,60 m
Tiefe	0,40 m	0,50 m	0,60 m.

Die Panzer-Aufklärungs-Abteilung im Rückzuge

Aus einem Erfahrungsbericht einer Pz.-Div.

Eine Panzer-Division ging im Rahmen eines Infanterie-Korps von Stellung zu Stellung zurück. Sie hatte für das Zurückgehen einen Bewegungstreifen und in der Abwehr einen Stellungsabschnitt zu halten. An Kräften standen ihr zur Verfügung 3 Panzer-Grenadier-Bataillone und 1 Panzer-Pionier-Bataillon, die aus Mangel an Transportraum nur im zweimaligen Fahren bewegt werden konnten. Außerdem stand die Panzer-Aufklärungs-Abteilung mit 1 Pz.-Späh-Kp., 1 Kradsch.-Kp. und 1 Aufkl.-Kp. auf LkW., ohne schwere Kompanie, zur Verfügung. Panzer-Abteilung und SPW.-Bataillon waren als Korpsreserve anderweitig eingesetzt.

Durch die mangelnde Beweglichkeit bedurfte das Absetzen einer besonderen Organisation. Hier hat die Pz.-Aufkl.-Abt. besonders Gutes geleistet. Zunächst wurde die Aufklärungs-Abteilung dicht (3 km) hinter die HKL. gelegt und bildete eine Aufnahme für die zu Fuß zurückmarschierenden Panzergrenadiere, verschleierte dann durch ihren Widerstand auf breiter Front die Absetzbewegung und sicherte den Rückmarsch der zu Fuß zurückgehenden Panzergrenadiere.

Im weiteren Verlauf des Absetzens ging die Aufklärungs-Abteilung dann — immer wieder Widerstand leistend — in kurzen Sprüngen auf die neue HKL. zurück, um dort in einer vorgeschobenen Stellung oder als Gefechtsvorposten Verwendung zu finden. Nach Erledigung ihres Auftrages vor der HKL. wurde sie hinter die HKL. zurückgenommen, hatte dort die Möglichkeit, sich etwas auszuruhen und ihre Kompanien wieder zu ordnen, um bei Beginn der neuen Absetzbewegung in gleicher Weise zu kämpfen.

Der Pz.-Aufkl.-Abt. wurde für diesen Zweck 1 Battr. 2 cm Fla auf Sf., 1 Kp. Pz. Jäg. 7,5 cm auf Sf. und 1 le. F.H. Battr. unterstellt. Diese Zusammensetzung der Aufklärungs-Abteilung, insbesondere der Zuteilung der le. F.H., hat sich als außerordentlich zweckmäßig erwiesen.

Bei diesen Absetzbewegungen fiel der Pz.-Späh-Kp. eine besondere Aufgabe zu. Die Pz.-Späh-Kp. — häufig der Division unmittelbar unterstellt — stellte Pz.-Spähtrupps in die Nachbar-Divisionsabschnitte, um über das Tempo des Absetzens der Infanterie die eigene Division laufend zu unterrichten und erfolgte Einbrüche zu melden. So ist die Division während des Rückzuges niemals vor überraschende Lagen gestellt worden.

Die Pz.-Späh-Kompanie, verstärkt durch Panzerjäger auf Sf., wurde mehrfach mit großem Erfolg zu überraschendem Stoß gegen die Flanken der feindlichen Angriffsspitzen bzw. Vorausabteilungen eingesetzt. Abgesehen davon, daß durch diese Offensiv-Vorstöße dem Gegner erhebliche Verluste beigebracht wurden, wurde sein Nachfolgen verzögert, und die Panzergrenadiere gewannen Zeit, sich in der neuen Stellung einzurichten und einzugraben.

Durch diesen Einsatz der Panzer-Aufklärungs-Abteilung ist es erreicht worden, daß der Gegner von der HKL. der Division fast doppelt so lange

Zeit ferngehalten wurde, wie es bei den benachbarten Infanterie-Divisionen der Fall war. Traf der Gegner dann auf die HKL., war diese voll abwehrbereit, Panzergrenadiere und Waffen in der Erde verschwunden.

Auf diese Weise war die Abwehrkraft der HKL. erheblich gefestigt, Einbrüche wurden vermieden und Blut gespart. Die Verluste der Pz.-Aufkl.-Abt. und der Ausfall an Material waren ganz gering.

***) Nachrichtenwesen — leicht gemacht!**

II.

Warum kein Einheitsfunkgerät?

1. Innerhalb der funktechnisch ausnutzbaren Wellen unterscheidet man **Lang-, Mittel-, Kurz- und Ultra-Kurzwellen**: (Langwellen: 2000 bis 20 000 m, Mittelwellen: 200—2000 m, Kurzwellen: 10—200 m, Ultra-Kurzwellen: 1—10 m (Wellenlänge).)
2. Zur Erzeugung von „Langwellen“ werden nach Art und Größe andere Bauteile (Stromquellen, Abstimmteile, Röhren) benötigt als für „Mittelwellen“, für diese wieder andere als für „Kurzwellen“ und für diese wieder andere als für „Ultra-Kurzwellen“. Daher muß man beim Rundfunkempfänger auf die verschiedenen Wellenbereiche umschalten.
3. Die Sender und Empfänger für die Feldtruppe können aus Gründen der erforderlichen Stabilität nicht wie die Rundfunkempfänger für mehrere Wellenbereiche, sondern **nur für einen Teil eines Wellenbereiches** gebaut werden.
4. Ein auf einer bestimmten Welle (z. B. 300 m) arbeitender Sender belegt nicht nur diese Welle, sondern deckt auch die Nachbarwellen (z. B. 295—305 m) in einer nach der Wellenlänge verschieden großen Breite (am größten bei den Langwellen, am kleinsten bei Ultra-Kurzwellen) so zu, daß sie nicht gleichzeitig für andere Sender benutzt werden können. Man kann daher in dem Wellenband eines Senders nicht beliebig viele, sondern **nur eine begrenzte Zahl von Wellen** nebeneinander arbeiten lassen. (Beim Fu 5 z. B. rd. 100.)
5. Hieraus folgt, daß im Umkreis der Reichweite eines Senders (hörbare Zone) **nur eine begrenzte Anzahl von Geräten** desselben Typs zum Einsatz kommen kann. Mit anderen Worten: Man kann z. B. in einer Pz.-Div. **nur die Panzer und die Führer der Panzergrenadiere (gp.)** mit dem Fu 5 ausstatten, da andernfalls bei Einsatz mehrerer Panzer-Divisionen nebeneinander eine derartige Massierung von Geräten dieser Art auftreten würde, daß nicht mehr alle Geräte störungsfrei nebeneinander arbeiten könnten.
6. Zusammenfassend kann gesagt werden: **Ein Einheitsfunkgerät gibt es nicht und wird es nicht geben.** Bei der ungeheuer starken Ausstattung gerade der Panzertruppen mit Funkgerät läßt sich ein reibungsloser Verkehr nur organisieren, wenn die verschiedenen Waffengattungen bzw. Einsatzzonen **mit verschiedenen Gerät-Arten auf verschiedenen Wellenbändern** ausgestattet sind.

***) Stimmen des Auslandes**

Der bekannte Vorkämpfer der Panzerwaffe in England, Liddell Hart, nahm vor kurzem Stellung zur Frage des Panzereinsatzes in einem Aufsatz: „Vergeßt die Panzer nicht — Eine Lehre aus Sizilien“.

Er warnt darin vor der Auffassung, daß der Wert der Panzer schwindet. Eine solche Folgerung aus Kämpfen in einem Gelände zu ziehen, das für Panzer-Einsatz ungeeignet ist, führt zu Trugschlüssen.

Um den Erfolg einer Landeoffensive sicherzustellen, genügt es nicht allein, die Luftherrschaft zu erringen, sondern es muß auch eine klare Überlegenheit auf der Erde gewährleistet sein. Dieses kann nur durch Einsatz von Panzern geschehen, die aus dem ersten Landekopf zum schnellen Vorstoß antreten können. Er fordert in diesem Zusammenhange, die Panzer-Divisionen von Straßen unabhängig zu machen (Ausstattung mit Halbketten-Kfz.), um Verzögerungen des Vormarsches durch Zerstörungen von Straßen und Brücken auszuschalten.

Abschließend betont Liddell Hart, daß die Aussicht für eine zukünftige Offensive in Frage gestellt ist, solange die englischen Panzer zahlenmäßig und technisch nicht weit genug entwickelt sind.

Stellungnahme des Gen.-Insp.:

Diese Ausführungen Liddell Harts entsprechen unserer Ansicht. Entscheidende Erfolge können nur mit einer starken Panzerwaffe errungen werden.

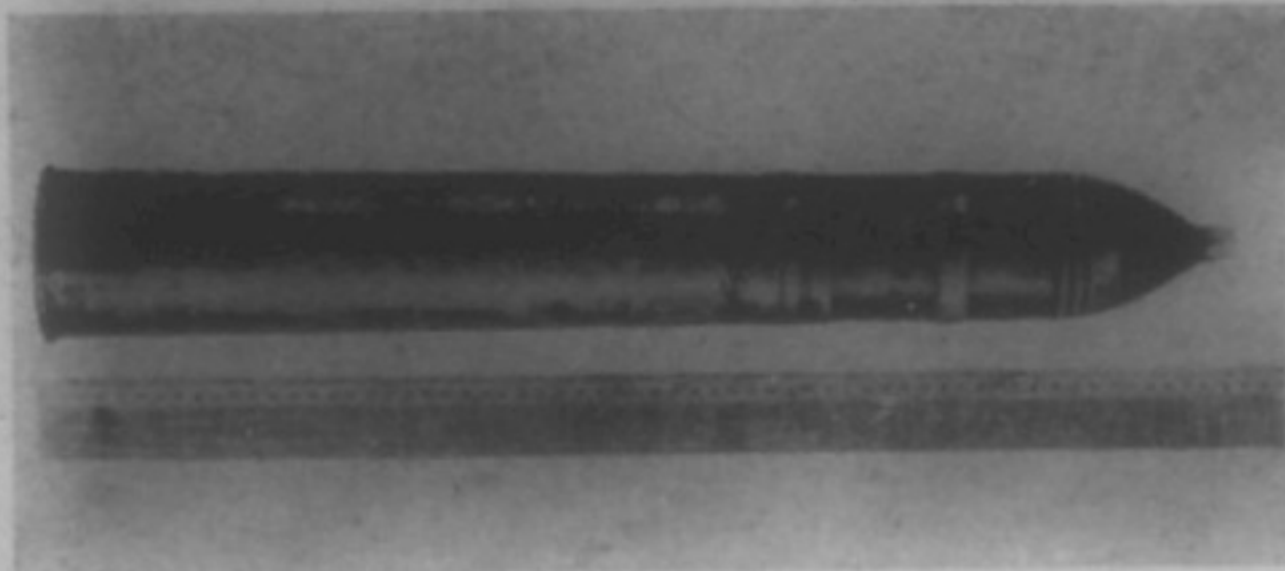
Rückschläge, die geländemäßig bedingt sind, dürfen nicht zu dem voreiligen Schluß führen, daß der Wert der Panzerwaffe gesunken ist.

Hinweise

a) Neue russ. Munition, Minen und Zünder

(Nach Unterlagen des „I c Dienstes Ost“ und des Generals der Pioniere beim Gen St d H.)

1. Sowjetrussische 7,62 „panzerdurchbrennende“ Granate.



Bei der Roten Armee wurde für die 7,62 Inf. Kan. Haubitze 27 ein „panzerdurchbrechendes“ Geschöß festgestellt, das der deutschen Hohl-ladungsmunition entspricht.

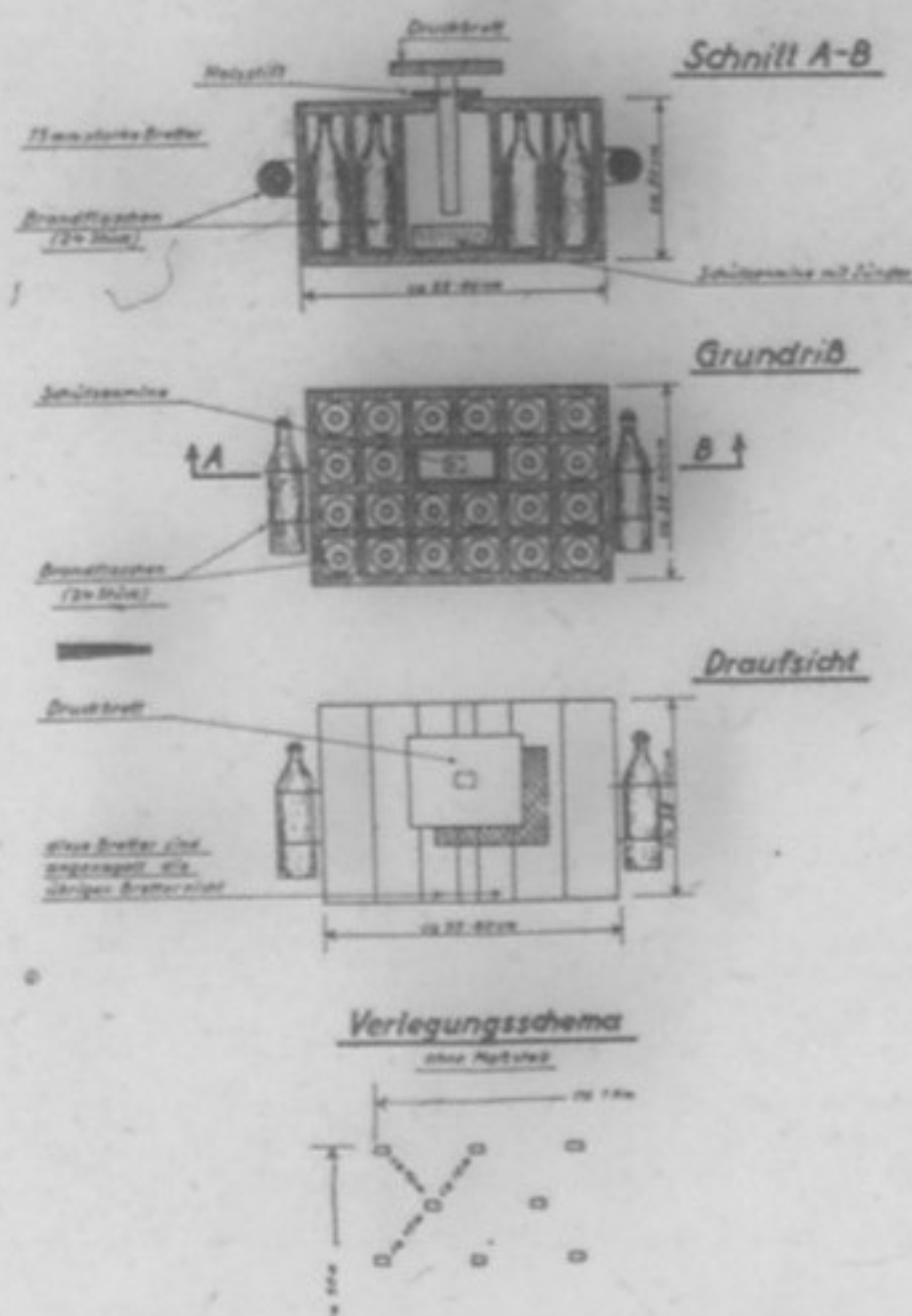
2. Neuartige russ. Panzerbrandmine.

- 1 Holzkiste aus starken Brettern, 15 mm,
- 24 Brandflaschen,
- 1 Schützenmine mit Zünder,
- 1 Druckbrett auf Stiel mit Sicherungs-Holzstift.

Die Mine wird durch Druck auf die Schützenmine ausgelöst. Nachdem die Deckelbretter zum größten Teil nur lose aufliegen, kann die Mine leicht ausgebaut werden. Beim Ausbau ist zu beobachten, daß die Flaschen, die vermutlich mit Phosphor-Brandflüssigkeit (Molotow-Coctail) gefüllt sind, nicht zerbrechen, da sie sich sonst an der Luft entzünden.

Russ. Panzer Brandmine

M. 1:10

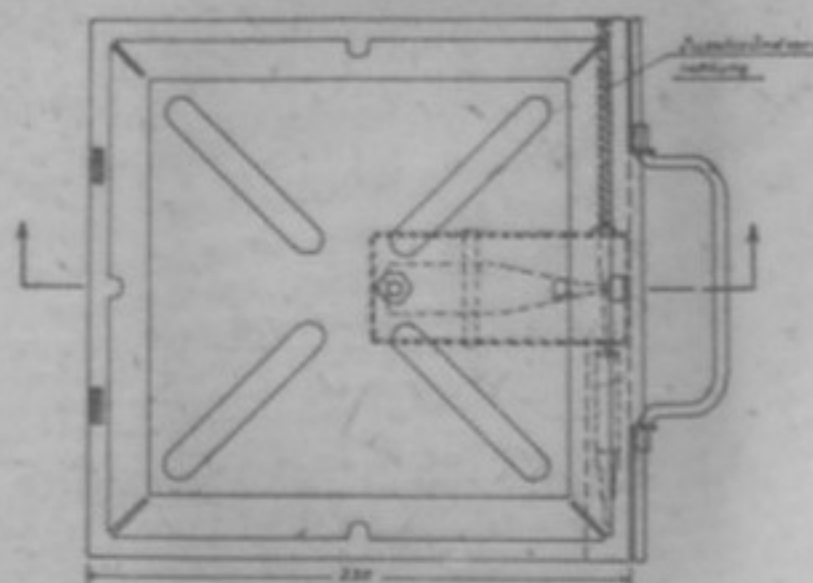


Das Minenfeld war schachbrettartig mit 10 m Abstand auf einer Frontbreite von 1000 m und 50 m Tiefe verlegt.

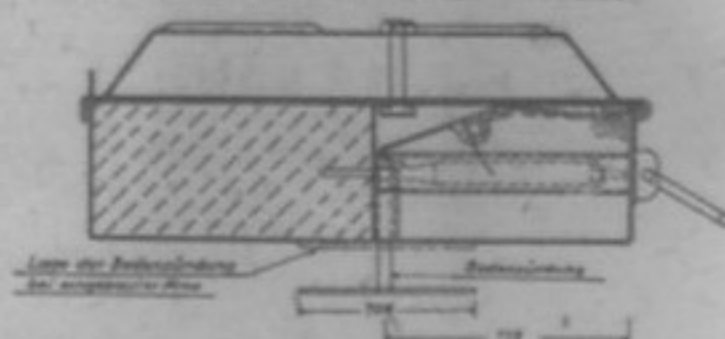
3. Russ. Panzermine (ähnlich dem Muster T. M. 35 und 38) mit Sicherung gegen Wiederaufnahme:

Russische Kampfwagenmine
mit Sicherung gegen Wiederaufnahme

Draufsicht



Schnitt durch die aufgehobene Mine



Gewicht der Sprengladung: 2,4 kg

Beim Aufheben der Mine schnellt Bodenteller nach unten, und bringt Mine zur Zündung.

Die Mine hat eine doppelte Sicherung gegen Aufnehmen:

- Beim Aufnehmen der Mine wird der Bodenteller durch Federkraft, die vorher durch das Eigengewicht aufgehoben war, nach unten gedrückt. Der Bodenteller ist mittels Schaft mit einem Hebel verbunden, der in das Ohr des Zündvorsteckers greift. Durch die Federkraft wird der Vorstecker herausgezogen, der Zünder wird ausgelöst und die Mine zerknallt.
- Auch gegen den Versuch, den Zünder vor dem Aufnehmen der Mine auszubauen, ist die Mine gesichert. Der Zündkanal ist mit einer kleinen Verschlussklappe versehen, der im Innern der Mine in einem Ansatz ausläuft, der als Sperre für einen Schlagbolzen dient, der unter Federdruck steht. Beim Öffnen der kleinen Verschlussklappe bewegt sich gleichzeitig die Sperre mit und gibt den Schlagbolzen frei, der eine zweite, direkt unter dem Minendeckel eingebaute Sprengkapsel zündet, wodurch die Mine zum Zerknall gebracht wird.

b) Erfahrungen mit Minen im Osten Sommer 1943.

(Nach Unterlagen des Gen. d. Pl. u. Fest beim Chef Gen St d H.)

- Der Einsatz der russischen Minen war gekennzeichnet durch:
wechselnde Einsatzart: planmäßiges Verlegen und Streu-

einsatz ohne System. Panzerminen und Schützenminen wechseln miteinander ab,

starkes Verminen wichtiger Geländepunkte (einzelne MG.-Stellungen, Wegespinnen), für Art.-Stellungen und Bereitstellungsplätze geeignete Stellen, Flugplätze und Abschnitte, vornehmlich mit Panzerminen,

starkes Hervortreten metallarmer Minen, mit Metallminen gemischt verlegt, Minenzünder unter Verwendung von Glas und Kunststoffen, Flaschen als Minenkörper mit Sprengstoff und Brandmitteln gefüllt, auch gegen Schützen.

Oft verwendet wurde die „Pappmine“, deren Minenkörper aus geteilter Pappe besteht, Form eines Tilsiter Käses.

Asphalt-Papp-Mine

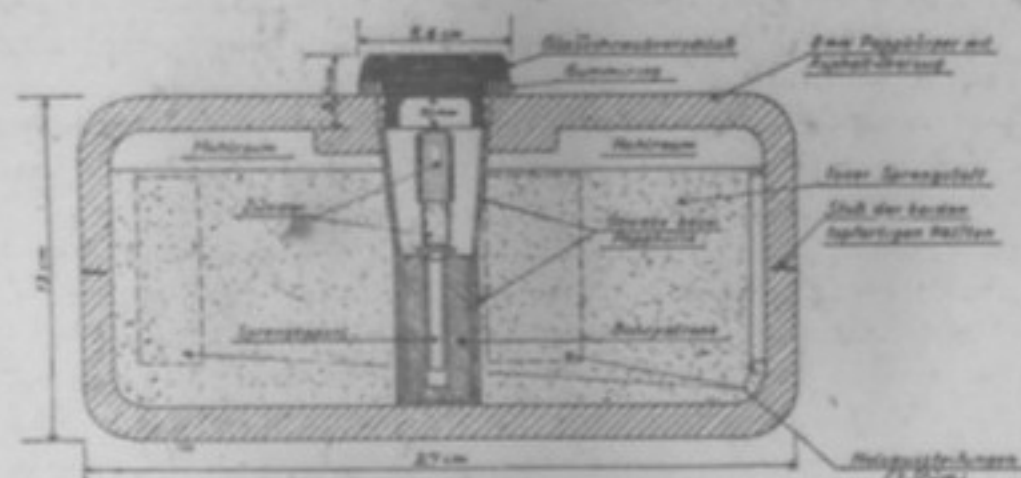
Ansicht M.1:5

Gesamtgewicht - 6,6 kg
Sprengstoffgewicht - 5,0 kg



Wirkungsweise:
Beim Betreten der Mine wird diese
stark zusammengedrückt, durch den
Druck des Fußes wird die Zünd-
kappe auf die Zündschraube
gedrückt und damit der Schlagstein
in Tätigkeit gesetzt.

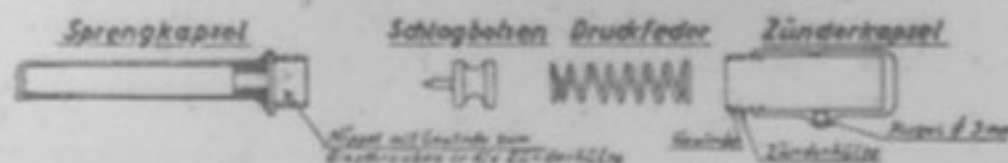
Schnitt M.1:2



Zünder gespannt M.1:1



Zünder auseinandergenommen



Sicherung gegen Aufnehmen. Bei ausreichenden Kräften und Mitteln, die dem Russen zur Verfügung stehen, muß mit Minen im Streueinsatz gerechnet werden, vor allem, wenn er sich absetzt.

Mit neuen Minen ist laufend zu rechnen. Hierbei ist das Bestreben des Russen erkennbar, mit einfachsten Mitteln große Fertigungszahlen zu erreichen.

2. Über die Wirkung russischer Panzerminen auf Pzkw. „Tiger“ wurde festgestellt:

In vereinzelten Fällen wurde die Kette durchschlagen, in den meisten Fällen brachen Stücke aus Ketten, Laufrollen aus, Federungen wurden beschädigt. Unangenehmer waren die russischen Panzerbrandminen.

3. Russische Schützenminen haben im allgemeinen geringe Verluste verursacht. Nur dort, wo die Minen gut getarnt waren, traten stärkere Verluste ein. So war ein Minenfeld aus Stockminen (Maiskolbenminen) in einem Getreidefeld verlegt und durch das herangewachsene Getreide mit diesem verwachsen und daher schwer zu erkennen. Die Wirkung der Minen wurde durch das einsetzende feindliche Sperrfeuer erhöht, das auch Minen zur Detonation brachte.

4. Bei Gegenstößen sind mehrere Pzkw. durch eigene Minen ausgefallen.

Der Grund ist im Fehlen bzw. der Unzulänglichkeit der vorhandenen Minenpläne zu suchen. Es ist schon oft darauf hingewiesen, daß jedes „wilde Minenverlegen“ nur Schaden für die eigene Truppe bringt. Die Mine gehört in die Hände der Pioniere und voll ausgebildeter Truppenpioniere. Zur vollen Ausbildung gehört besonders das Anfertigen von Minenplänen. Das können nur fachlich ausgebildete Leute. Der minenverlegende Truppenteil muß daher über gut ausgebildete Vermessungstrupps verfügen.

5. Erkennen, Suchen und Räumen von Minen.

Die Truppe fand sich schnell mit den russischen Minen ab. Verluste beim Räumen waren gering, jedoch erheblich durch das feindliche Feuer. Der Sicherstellung eines ausreichenden Feuerschutzes ist mehr Beachtung zu schenken.

Minenräumen ist Spezialistenarbeit; nicht jeder eignet sich dazu. Wenige gut ausgebildete Leute leisten mehr als viele mangelhaft ausgebildete oder ungeeignete. Folgende Beobachtungen bedürfen der Beachtung: Je länger das Minensuchen dauert, desto höher werden die Verluste, weil selbst gute Minensucher mit der Zeit gleichgültig werden und abstumpfen. Das Minensuchen erschöpft bei intensiver Arbeit bald die körperlichen und seelischen Kräfte. Es war daher notwendig, Minensuch- und Räumtrupps nach etwa 2 Stunden Tätigkeit eine Ruhepause von 1—1½ Stunden zu geben oder in überschlagendem Einsatz zu arbeiten.

Das Suchen und Erkennen von Minen mit den auf Metall ansprechenden elektrischen Minensuchgeräten ist bedeutend erschwert durch Anwendung metallarmer Minen und die vielen auf dem Gefechtsfeld herumliegenden Granat- usw. Splitter, hervorgerufen durch den starken Art- und Granatwerfereinsatz. Die hochempfindlichen elektr. Minensuchgeräte konnten daher nicht immer befriedigen. Der Minensuchstab kam wieder vermehrt zur Anwendung. Daneben hat das Suchen mit dem Auge oft zum Erfolg geführt.

Das Aufnehmen der Minen von Hand dauert zu lange; Ziel muß das Vernichten bzw. Unschädlichmachen eingebauter Minen sein, ersteres besonders im Hinblick auf vermehrte Anwendung von Entlastungszündern und anderen Vorrichtungen, die das Aufnehmen verhindern. Zur Zeit sind Versuche im Gange, hier brauchbare Mittel zu finden, ebenso zum Räumen von Minen vor Panzerkampfwagen.

6. Folgerungen:

Für das Minenräumen beim Angriff sind starke Kräfte mit Spezialausbildung bereitzustellen. Pioniere reichen in ihrer jetzigen Stärke nicht mehr aus, allen Anforderungen gerecht

zu werden. Zum Erkennen, Suchen und Räumen in beschränktem Umfange (zum Herstellen von Gassen) müssen Minensuchtrupps bei allen Waffen ausgebildet werden, um die für ihre Zwecke notwendigen Geländeteile, wie Art.-Stellungen, Rastplätze usw. einschl. ihrer Anmarschwege auf Vorhandensein von Minen untersuchen zu können.

Der Einsatz der Pioniere zum Minenräumen erfolgte meist durch Unterstellung von Pionier-Kompanien unter die Gren.-Regimenter. Diese Unterstellung führte oft zur Aufteilung der Pioniere in Trupps von 3—4 Mann, die vor der Infanterie Gassen räumen sollten. Die kleinen, meist allein vorgehenden Trupps waren dem feindlichen Feuer besonders stark ausgesetzt und hatten starke Verluste. Ein derartiger Einsatz bedeutet eine Verzettlung der Kräfte, schaltet die Führer und Unterführer aus. Eine so aufgeteilte Kompanie leistet wenig, sie ist in einem fortschreitenden Angriff nur in den seltensten Fällen wieder einzufangen, d. h. sie fällt praktisch für weitere, vielleicht sehr wichtige Aufgaben aus, zumal die Infanterie die unterstellten Pioniere nicht gern wieder losläßt.

Auch zum Räumen von Minen vor Panzern und Sturmgeschützen wurden die Pioniere in kleinen Trupps eingesetzt. So wurden 3—4 Pioniere mit je einem Sturmgeschütz gekoppelt. Diese zogen naturgemäß das feindliche Feuer auf sich. Die unvermeidliche Folge waren starke Verluste unter den Pionieren, die nicht unter Panzerschutz arbeiten konnten.

c) *) Vorschlag für den Bau einer 24 t Floßsack-Fähre.

In den „Mitteilungen für Pioniere“ Nr. 9 II. Teil vom 20. 9. 43 wird eine brauchbare Bauanleitung für den Bau einer 24 t Floßsack-Fähre gegeben. Die aus 12 großen Floßsäcken, Bindeleinen und behelfsmäßigen Materialien von 60 Mann in 5 Stunden herzustellende Floßsack-Fähre trägt Vollketten-Fahrzeuge bis 24 t, Räder- und Halbketten-Fahrzeuge bis 18 t, größter Achsendruck ca. 12 t.

d) *) In den letzten Monaten sind folgende Vorschriften und Merkblätter erschienen und werden der Truppe zugehen, oder sind anzufordern:

- | | | |
|-------------------|--|-----------|
| 1. H. Dv. 470/5e | Richtlinien für die Ausbildung am Pz. Kpfwg. „Panther“. | |
| 2. H. Dv. 470/5 f | Richtlinien für die Ausbildung am Pz. Kpfwg. „Tiger“. | |
| 3. H. Dv. 1/8 | Kriegs-Soll (Heer) an Vorschriften
Panzertruppe — Feldheer | 1. 10. 43 |
| 4. H. Dv. 470/1a | Richtlinien für die Ausbildung im Ersatzheer (Panzer). | |
| 5. D. 656/21a* g. | Panzerkampfwagen „Tiger“
Durchsichtsbilder des Wechsel- u. Lenkgetriebes. | 1. 6. 43 |
| 6. D. 659/2a | Merkblatt zum Verladen von Gleiskettenfahrzeugen auf der Eisenbahn . | 15. 8. 43 |
| 7. D. 655/30 | Instandsetzungsanleitung für Panzer-Warte „Panther“ | Okt. 43 |
| 8. D. 655/31 | Werkstatt-Handbuch „Panther“ | Okt. 43 |

9.	D. 659/5	Selbsttätige Feuerlöschanlage für Panzerkampfwagen	30. 6. 43
10.	D. 656/27	Tigerfibel	1. 8. 43
11.	D. 635/5	Kraftfahrzeuge im Winter	7. 7. 43
12.	75/5	Merkblatt für Kommandanten u. Fahrer von Pz. u. gp. Kettenfahrz. im Winter	1. 11. 43
1.	H. Dv. 299/5a	Ausbildungsvorschrift für die Pz. Tr. Heft 5a. Richtl. für Ausb. und Einsatz der Pz. Spähkp. (mit Anhang)	1. 6. 43
2.	H. Dv. 298/1a	Richtlinien für die Ausbildung im Ersatz- heer (Pz. Gren.).	
3.	25b/27	Merkblatt für die Inf. Nr. 4 Die MG.-Gruppe im Gefecht.	9. 7. 43
4.	25b/29	Merkblatt für die Inf. Nr. 6 Das Gew. Gr. Gerät.	21. 7. 43
5.	25b/30	Merkblatt für die Inf. Nr. 7 Die Schießstunde.	31. 7. 43
6.	25b/31	Merkblatt für die Inf. Nr. 8 Hinweise für den winterbeweglichen Einsatz der Inf.	8. 8. 43
7.	47a/33	Merkblatt für Ausbildung und Einsatz des schw. (7,5 cm) Kanonenzuges auf SPW.	1. 6. 43
8.	75/2	Merkblatt über den Einsatz eines Flam- menzuges (gp.)	1. 7. 43
9.	75/4	Merkblatt für Ausbildung im Schießen mit le. MG. v. Schützenpanzerwagen	15. 10. 43
10.	77/2	8,8 cm R Panzerbüchse 54 (Ofenrohr) Richtl. für Ausbildung und Einsatz.	Okt. 43
11.	27b/56	Vorl. Richtlinien für den Einsatz und Verwendung der Heeres - Flak - Art. Abt. (mot.)	1. 6. 43
1.	H. Dv. 473/5e	Ausbildung an der 7,5 Pak Sf. 38	7. 11. 43
2.	H. Dv. 473/1a	Richtlinien für die Ausbildung im Ersatz- heer (Pz. Jäger).	
3.	43/9	Vorl. Richtlinien und Hinweise für die Ausbildung an der 8,8 cm Panzerjäger- kanone 43/41	1. 7. 43
4.	47b/43	Anleitung Nr. 31 Merkblatt für den Einsatz der s. Pak im indirekten Richtverfahren mit dem Aushilfsrichtmittel 38.	1. 9. 43
5.	47b/46	Richtlinien für Einsatz und Verwendung von Pak-Sf-Kompanien	1. 7. 43

6.	75/3	Richtlinien für Einsatz und Verwendung der Panzer-Jäger-Kompanien 7,5/IV (neu)	2. 10. 43
1.	H. Dv. 299/1b	Richtlinien für die Ausbildung im Ersatz- heer (Pz. Aufkl.).	
2.	47a/31	Merkblatt für den Einsatz der Pz. Aufkl. Abt.	1. 6. 43

e) *) Berichtigung.

Nachrichtenblatt Nr. 4:

Die auf Seite 12 unter „Neue kraftfahrtechnische Vorschriften“ aufgeführte Vorschrift D 659/2a heißt:

„Verladen von Gleiskettenfahrzeugen auf der Eisenbahn.“

Nachrichtenblatt Nr. 5:

Auf Seite 3 Ziff. 3 ist „Bremsflüssigkeit ark“ an Stelle von „Brennflüssigkeit ark“ zu setzen.

*) Einsendung von Erfahrungsberichten.

Das „Nachrichtenblatt der Panzertruppen“ kann seine Aufgaben nur erfüllen und die Truppe über den neusten Stand auf allen Gebieten unterrichten, wenn laufend Erfahrungsberichte von allen Truppenteilen zur Auswertung eingehen. Von Bedeutung sind vor allem Kampferfahrungen aus neuester Zeit, Erfahrungsberichte, die zu taktischen Fragen Stellung nehmen und Erfahrungsberichte über technische Fragen.

Die Truppe wird daher angewiesen, laufend Erfahrungsberichte einzusenden, an

Generalinspekteur der Panzertruppen H.Qu./OKH.

Anfragen über die Nachrichtenblätter der Panzertruppen sind zu richten an
Vorschriftenstelle der Panzertruppen W ü n s d o r f, Kr. Teltow.
